

Die hessische Familie Fulda und andere Montanleute in den Bünden der Freimaurer und Rosenkreuzer im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert

Siegfried Lotze

Zur Einleitung

Der Weg der hessischen Montanmänner und Juristen aus der Familie Fulda, die seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts am Harz, in Rhätien/Graubünden und Fischbach/Zweibrücken als Metallhändler und Mitgewerken in Person des Joachim Ernst Fulda (*21. Februar 1659 Wittenberg, begr. 24. Juli 1716 Frankf./M.) auftritt, ist nahezu unerforscht. Sie stellt hundert Jahre später, ausgehend vom Eisenhammer Lippoldsberg, zahlreiche Montan- und Staatsmänner in der Landgrafschaft Hessen-Kassel – von der Residenzstadt Kassel bis nach Schmalkalden und Rinteln. Nach der Wende konnte den an Familien- und Montangeschichte interessierten Besuchern durch die Außenstelle der Wilhelmsburg in der „Neuen Hütte“, – um den gut erhaltenen Hochofen aus kurhessischer Zeit gruppiert – direkt in der ehemaligen Eisenhütte der Familie Bleymüller & Fulda und auch aus den Familiennachlässen im Besitz der Metallurgin Barbara Winkler geb. Fulda (*1918), eine beeindruckende Ausstellung gezeigt werden.

Erweitert um Bestände des Stadtmuseums Kassel bot seit November 1993 die Industrie- und Handelskammer Kassel in ihren Räumen am Kasseler Hauptbahnhof eine beachtliche Zahl von Originalexponaten in einer Schau, die der Montanindustrielle Hans Sigismund Waitz von Eschen eröffnete. Die wiederum erweiterte Ausstellung zur Montanfamilie Fulda war von Ostern 1994 bis Oktober 1995 in mehreren Räumen des Stadtmuseums Hofgeismar einem interessierten Publikum präsentiert worden. So konnten zwei Nachkommen von Montangeschlechtern, die etwa neun Generationen vom Reinhardswald bis zum Stahlberg das Bergwesen Hessens bestimmten, gemeinsam eine Montanforschung in Hessen und Thüringen anregen oder aktivieren.

Im Jahrbuch des Landkreises Kassel (JBK) erschien 1991 eine Erzählung aus dem Nachlaß der Fuldas/Schmalkalden, die den *kurfürstlichen Tresorinspektor Karl Siegmund Fulda* (*10. Januar 1778 Kassel, † 2. November 1850 Kassel) 1826 im familiären Umfeld der Brüder Grimm, Hofapotheker Wild oder dem Tenor Dr. Firnhaber schildert. Die Schwiegersöhne dieses vermögenden Johann Rudolf Wild (1747–1814) sind Oberforstmeister Karl von Eschwege zu Wolfsanger, Bergrat Wilhelm Siegmund Fulda zu Nentershausen (später Friedrichshütte), Oberfinanzdirektor Friedrich Wilhelm Ferdinand von Schmerfeld, Hofapotheker und Bürgermeister Philipp Müller in Wildungen, Wilhelm Grimm und Rentmeister Ludwig Robert von Ziegenhain. Neben den von Eschwege und von Schmerfeld waren die Fuldas frühe Freimaurer; ein Bruder des vorgenannten Forstmeisters ist der Hüttendirektor in Brasilien und Begründer der *Edergold-Compagnie* Wilhelm Ludwig von Eschwege (1777–1855), der mit Friedrich Wilhelm Ludwig Varnhagen (1783–1842) für den König von Portugal neben Edel- und Buntmetallhütten vorbildliche Eisenwerke schuf. Aus der Feder eines Vetters Carl Eduard Fulda (1786–1858, Finanzrat zu Kassel) und dessen Sohn Landgerichtsrat Carl Heinrich Fulda (1820–1887) war bereits 1876 in Marburg ein Band „Hessische Zeiten und Persönlichkeiten von 1751 bis 1831, nebst Seitenblicken auf welthistorische Begebenheiten“ erschienen, der locker über vorgenannte Zeiten plaudert und nur indirekt die Familie erschließt. Die Staatshandbücher, zahlreiche Dienstvorgänge im Hauptstaatsarchiv Marburg und Forschungen zu Kasseler Professoren wie Forster und Soemmering ergeben häufigere Bezüge zu den hessischen Staatsbediensteten, die sich auf den Messinghofverwalter Marcus Fulda (get. 20. Oktober 1689

Frankf./M. † 23. Oktober 1734 Leutenberg/Thüringen) zurückverfolgen lassen, der auch kaiserlicher Berghauptmann zu Temesvar und kurmainzischer Berg- und Hütten-Inspector war und angeblich zu Freiberg ausbildete. Daß er beruflich um 1717 in Kassel wirkte, zeigte bereits vor Jahrzehnten die von Gerhard Seib in Meiningen aufgetane Schrift: *Der Messinghof bei (Kassel-) Bettenhausen* ist darin ausführlich dargestellt. Er heiratete schon am 31. Oktober 1713 in der vornehmen Oberneustadt von Kassel eine Margarethe Charlotte Zumbe(n) (* 30. August 1690 Clausthal, † 17. Mai 1759 Lippoldsberg), eine Tochter des dortigen Bergrats Carl Zumbe (1662–1735). Dieser fähige Montanmann und ehemals Ober-Berg- und Hütten-Inspektor zu Clausthal stammte aus der Zinn- und Bergstadt Altenberg im Erzgebirge, wo dessen Vater gleichen Namens Amts-Verwalter gewesen war; er hatte in Padua studiert und lange im Revier von Frankenberg/Eder gewirkt. Während bereits der Vater 1690 über *Seigerung, Ertzbeitzung* und das *Letten-Schiessen* publizierte, wurde auch 1696 des Schwiegervaters Johann Friedrich Suchland (1629–1686, Clausthaler Pastor) Schrift über „Geistlich- und irdisches Bergwerk“ gedruckt. Naheliegend war, daß auch Carl Zumbe als weitgereister Bergfachmann, wenn auch erst mit 73 Jahren im Todesjahr, ein Werk über „Schmelzkunst“, besonders das *Roth-Schmelzen, Rösten und Seigern* herausgab. Dessen Sohn Carl Friedrich Zumbe war von 1735 bis 1742 Hüttenverwalter in Lippoldsberg und danach gleichfalls im Buntmetallrevier Frankenberg leitend tätig. Ein Schwager von Marcus Fulda und C.F. Zumbe wurde am 8. Mai 1725 in der Oberneustadt zu Kassel Jacob Sigismund Waitz (1698–1776), später Freiherr Waitz von Eschen, der es in einer beispiellosen Karriere vom Bergsekretär (1726) zum Direktor der Kriegs- und Domänenkammer (1764–1773) in Kassel brachte, um noch hochbetagt 1774 das preußische Bergwesen reformieren zu wollen. In den Kirchenbüchern in Lippoldsberg wird er noch *Salzgräfe* genannt, während er zuletzt auch Präsident des *Berg-Collegio* war.

Von deren Neffen und Hammerverwalter in Lippoldsberg Heinrich Ludwig Georg Fulda (* 15. Janur 1721 in Leutenberg/Th., † 23. November 1765 Lippoldsberg) und dessen Frau Maria Juliana Crone (1722–1759), Tochter des Faktorei-Buchhalters Johann Heinrich Crone in Uslar, stammen alle Montanleute dieser Sippe ab, die von Sayn/Bonn, Richelsdorf bis Schmalkalden wirkten, aber auch die zahlreichen Juristen von Rinteln bis Fulda (*Fulda in Fulda*). Ebenfalls gehen drei Generationen der Bergmeister und Inspektoren Wessel zu Richelsdorf auf Heinrich Ludwig Georg und dessen Tochter Marie Charlotte Dorothea (1750–1786) zurück.

Teilweise ergeben sich auch interessante Querverbindungen zwischen der Familie des Tresorinspektors Carl Siegmund Fulda (1778–1850) und seiner Frau Charlotte geb. Rüppel (1783–1839) zur Künstlersippe des Bildhauers und Akademieprofessors Johann Christian Ruhl (1764–1842). Dessen Schwester Johanna Margarethe (1777–1841), verheiratet mit dem Rentmeister zu Felsberg Georg Christoph Wachsmuth (1784–1859), hat zur Schwiegertochter die Sophie Marie Friederike Fulda, am 6. Juni 1821 zu Kassel geboren und am 26. August 1867 im Bergrevier zu Bieber verstorben; eine Enkelin des Tresorinspektors Fulda und des Hofbildhauers Ruhl heiratet wiederum in die Familie des *Amtsactuars, Friedensrichters und Licentiaten* Marcus Conrad August Israel (1767–1830) zu Veckerhagen ein, der in Münden eifrig in der Loge *Pythagoras zu den drei Stömen* (gegr. 1799, im 1. Grad) wirkte. Die Filiation des bei Auflösung der Kasseler Logen führenden Secretärs Johann Peter Ruhl läßt sich infolge Kriegsverlusten (1943) der Kasseler Kirchenbücher (von ca. 1730 bis 1830) somit auch nicht dem *Hof- und Cabinettschreiner=Meister* Johannes Ruhl (1731–1794) zuordnen. Der Chef der Steindruckerei *Peter Ruhl & Sohn* ist laut Verweis des erhaltenen Totenbuchs der Unterneustadt († 11. October 1834) auch zu *Cassel am 31ten October 1779 geboren*, jedoch in der *Casseler Polizey- und Commerzienzeitung* nicht gemeldet. Seine Söhne und Enkel bringen es neben Lithographen und Buntpapierfabrikanten auch zu *Decorationsmalern in Moskau*. Wegen der schwierigen Quellenlage sind Patenschaften, genealogische Verbindungen etc. gerade im Bearbeitungszeitraum der Fuldaschen Freimaurer schwer nachzuweisen. Wesentlich besser ist der Zweig Fulda/Wild, der über das Richelsdorfer Gebirge nach Schmalkalden und in die Bleymüller-Hütte kam, belegt und bis zur Metallurgin Bärbel Winkler geb. Fulda am Ende der DDR noch in einschlägigen Berufen bezeugt. Wir können nicht so recht nachvollziehen, wie das Leben in den Salons bei Apotheker Wild usw. im Vergleich zum *Künstlerfreistaat Escheberg* (von Malsburg), den Salons in Berlin oder auf Gütern wie Schloß Nennhausen stattfand,

die liberal denkenden Bildungsbürger der vorrevolutionären Zeit Hessens finden sich jedenfalls als Gründungsmitglieder wissenschaftlicher Vereinigungen der Residenzstadt. Sigmund Fulda (1804–1880), Mitbegründer des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (1834/VHG) und des Vereins für Naturkunde, saß in den Sitzungen des zweitgenannten Vereins mit Freimaurern wie Medizinalrat Fiedler, Fabrikant Habich und Hütteninspektor J.C. Pfort zu Veckerhagen oder Pfarrer Manns zu Ermschwerd, Direktor R. A. Philippi (beide später in Chile), Hofapotheker Dr. Constantin zu Rothenburg, den Naturwissenschaftlern Bergrat Schwarzenberg, Prof. R.W. Bunsen und dem Physikus zu Veckerhagen Dr. Möller mit vielen namhaften Bürgern zu Vorträgen und Tagungen zusammen, als die Freimaurerei in den letzten vier Jahrzehnten Kurhessens verboten war. In Schmalkalden waren Männer wie der Buchhändler F. Wilisch neben Montanleuten wie Bergmeister G. H. Merz und Berginspektor K.F. Danz Mitglieder der Vereine.

Hier soll den Spuren dieser Familie in den Geheimbünden seit Landgraf Friedrich II. und den beteiligten Bundesbrüdern nachgegangen werden soweit sie aus Akten in Marburg und Merseburg (seit 1990) zugänglich sind.

Die hessischen Fuldas und die Montanleute in den frühen Bünden der Freimaurer

Zumindest zwei Söhne des Hammerinspektors zu Lippoldsberg Heinrich Ludwig Georg Fulda (1721–1765), die hohe Beamtenstellen in der Landgrafschaft Hessen bekleideten, waren unter Friedrich II. führende Freimaurer der Residenzstadt. Akten in Marburg, aber besonders im ehemaligen Hauptstaatsarchiv Merseburg, die über Gestapobeschlagnahme, Auslagerung in schlesischen Schlössern und, wie Schriftzeichen sowjetischer Archivare auf den Deckeln belegen, einer Zwischenstation in Moskau, waren in der ehemaligen DDR erschließbar. Sie ermöglichten dem Verfasser, vermittelt über den Meister vom Stuhl Dr. Leßmann/Loge Münden, Einblick in die Mitgliederstruktur bis zur Endphase Kurhessens. Während der Verbotszeit tagten die hessischen Brüder wie u.a. die Oberhütten-Inspektoren zu Veckerhagen (Pfort, Ziegler) heimlich in Münden, die zusammen mit hessischen Kaufleuten (Farbenfabrikanten Habich, Eisenhändler Lipproß) dem Willen der Kurfürsten zuwiderhandelten. Ähnlich verhielten sich zahlreiche Kollegen in den Manufakturstädten Karlshafen und Kassel.

Völlig anders war jedoch die Situation, als sich 1770/71 in Kassel mit Hilfe des Göttinger Bruders Wacker und des dortigen Studenten Falke die Loge *Zum gekrönten Löwen* gründete und als neugewählte Beamte lt. Kolbe Männer wie Ihringk, von Canitz, von Wormb (Vorsteher/Aufseher) und als Sekretär den Freiherrn Waitz von Eschen verzeichnete. Diese Loge der Bediensteten von Landgraf Friedrich II. wurde aus Mitgliedern der älteren Loge *Zum Thale Josephat* (seit 1766) gebildet, *im Auftrag des Kapitels der Strikten Observanz zu Braunschweig (Brunopolis) am 13. Oktober 1771 genehmigt*. Sie hatte sich somit dem unbedingten Gehorsam gegenüber den Ordensoberen, der *Strikten Observanz*, ähnlich dem mittelalterlichen Templerorden, unterworfen. Weil nun die Kasseler Loge zur *Komthurei*, schließlich zur *Präpositur* und ab 24. Juni 1775 sogar zu einer selbständigen *Präfektur* mit eigenem Sprengel *Zum Templar in Castello Cattorum* (Templar als alter Ordensname für Kassel) ernannt wurde, erkennt man die Bedeutung dieser Gründung. *Präfekt* war der Obermeister Dietrich Christoph Ihringk (1727–1781, *Ober Appellations Rath*); weitere hohe Ämter bekleideten der Hofmarschall Friedrich Wilhelm Freiherr

von Canitz und Dallwitz (1742–1805, Oberaufseher seit 1771), Oberappellationsrat Johann Wilhelm Alexander von Baumbach (*1741), der Kriegsrat Fulda und der bekannte Professor der Geschichte und schönen Künste am „Carolinum“ Wilhelm Johann Christian Gustav Casparson (1729–1802), die alle den 4. Grad besaßen. Diese Stufe erreichte nur, wer sich einem symbolischen Gericht unterwarf: Mit einem Strick um den Hals wurde der Kandidat vorgeführt und am Schluß begnadigt. Unter den 75 Mitgliedern (1778) waren weitere Professoren wie Dohm, Runde und Stein; am 18. Dezember 1778 stieß auch der Weltreisende (mit Captain Thomas Cook) und Forscher Georg Forster (1754–1794) als neuberufener ordentlicher Professor für Naturkunde am Carolinum hinzu, der wiederum enge Verbindungen zum Freimaurer und Professor für Physik Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) in Göttingen pflegte. Nebenher existierte in Kassel seit dem 13. August 1773 die Loge *Friedrich von der Freundschaft*, als erste Tochterloge der Großloge *Royale York in Berlin*, die mehr das Bürgertum und untere Beamtschaft sowie Künstler als Mitglieder besaß. Diese leitete als Meister vom Stuhl langjährig der Professor für Medizin und Geburtshilfe am Carolinum Georg Wilhelm Stein (1737–1803) und als Redner ein Landgrafengünstling, der Schauspielintendant Jean Pierre Louis Marquis de Luchet (1757–1804).

Wie sehr das Landgrafenhaus selbst mit der Loge verwoben war, erkennt man auch daran, daß 1779 unter von Canitz als Obermeister und Casparson als Meister vom Stuhl der Prinz Ernst von Hessen-Rotenburg als russischer Oberstleutnant im Beisein Forsters aufgenommen wurde. Um 1778/79 hatte die Loge *Zum gekrönten Löwen*¹ ihre Blütezeit und mit dem höchsten 4. Grad (*schottischer Meistergrad*) sind von den höheren Beamten der Residenzstadt u. a. überliefert: Regierungs-Rat Wilhelm Alexander von Baumbach (*1741), Forstmeister Christian Friedrich von Baumbach (*1745), Inspektor Johannes Ebers; Forstmeister Wilhelm Ludwig Karl von Eschwege (*1749), *Geheimer Rat Jakob Carl Siegmund Fulda* (1745–1806, 79 Sitzungsteilnahmen) und dessen Bruder, der *Münzwardein Dietrich Heinrich Fulda* (1748–1831, 79 Sitzungsteilnahmen, *1. Steward*), Handelsrat Georg Nicolaus Kister (1719–1780), dessen Sohn Assessor Johann Kister (1747–1810), Hütten- und Hammerverwalter Johann Friedrich Adolph Moellinghoff (*1747), Kammersekretär Hieronymus Rieß (1748–1798), Regierungsrat Johann Daniel Schmerfeld (†1781) und zahlreiche zumeist adelige Offiziere wie die Majore Gustav Otto von der Malsburg (1738–1814), Otto Moritz Wolf von Gutenberg (*1741) oder der 2. Vorsteher Oberst Wilhelm Ernst Levin von Wintzingerode (†1781). Zehn dieser Offiziere waren in Nordamerika, um im englischen Sold den von Freimaurern angeführten Befreiungskrieg niederzukämpfen, wobei einige, wie 1776 der Freimaurer Oberst Johann Gottlieb Rall, ihr Leben ließen.²

Die bürgerliche Intelligenz vertrat neben Casparson, der ein Schwiegersohn des bekannten Gewehrfabrikanten zu Bettenhausen und Zeugmeisters Matthias Conrad Pistor (1691–1761) geworden war, der Professor für Anatomie Samuel Thomas Soemmerring (1755–1830, seit 6. August 1779), ein enger Freund Forsters, der Professor für Staatswissenschaften Christian Wilhelm Conrad Dohm (1751–1820, Redner), der Juraprofessor Dr. Justus Friedrich Runde (1741–1807) und der Professor für *Cameral- und Bergwerkswissenschaften* (Chemie) Carl Pri(t)zier (1726–1781), der Akademieprofessor

und Hofmaler Johann Heinrich Tischbein (1722–1789) und von den Hugenotten als einzige Kaufleute der Fabrikant und Lohgerber Henri Louis Arbouen (*marchand/tanneur*, 1743–1788) und der Goldfabrikant Henri Des Coudres (*Marchand fabriquant de d'orure*, 1749–1825).

Letzterer war verheiratet mit Jeanne Marie Alexandrine Kister (1756–1814), einer Tochter des obengenannten *Hospitalier der Loge* und *Marchand Gg. Nic. Kister*³, Rat des *Handels Collegiums* (verheiratet mit Charlotte Marie Landré aus der bekannten Tuchfabrikantenfamilie), und von seinen Enkeln kann man den Oberberginspektor Jules Henri Des Coudres (1822–1902), der in preußischer Zeit das ganze Bergrevier Kassel leitete und den Kasseler Historienmaler Louis Philipp Des Coudres (1820–1878) nennen. Der Montanmann Johann A. Moellinghoff hatte wiederum zum Schwiegersohn den *Eisenhütten = Verwalter zu Veckerhagen* Bernhard Friedrich Ziegler, der ab 1814 Bruder in der Mündener Loge *Pythagoras zu den drei Strömen* war, während Rentkammersekretär Hieronymus Rieß⁴ ein Schwiegersohn des Professors Heinrich Otto Duysing zu Marburg und Bruder des 1794 nach einem Unfall beim Bergamt Veckerhagen elendig verstorbenen Bergwissenschaftlers Johann Philipp Rieß (1751–1794) aus dem Richeldorfer Gebirge war. Ob der Sohn Wilhelm (*1766) des Kammerrates J. C. S. Fulda, der 1793/94 unter Rieß *Bergamts = Accessist* und zuletzt Kontrolleur (1797) war, auch zu den Freimaurern zählte, ist unklar; er wurde 1799 zu den Obernkirchnern Steinkohlenwerken umgesetzt^{4a}. Der Tischbeinfreund Casparson beriet Johann Heinrich d. Ä. in Fragen der Historienmalerei zu Gegenständen antiker Mythologie und Literatur, stand im Freundschaftsbunde zu Kollegen am Carolinum und der Akademie, wie dem Oberkammerrat und Architekten Simon Louis du Ry (1726–1799) oder Kabinettsdirektor Johann Daniel von Schmerfeld, dem Erzieher von Landgraf Friedrich II. Casparson, lt. Kolbe *langjähriger Meister vom Stuhl in der blauen Loge, der die Fürsten besang, ein viel geschäftiger Polyhistor und stets dienstbereiter Arbeiter*, pflegte ebenfalls enge Beziehungen zum Landgrafen. Er führte in der *Société des Antiquités de Cassel*, als Dozent für die mittlere deutsche Geschichte, auch die Protokolle, gab 1772 den alljährlichen Hessischen *Staats = Calender* heraus, war Zensor der in Kassel erscheinenden Schriften, unterrichtete im Cadettenkorps und war im Direktorium des Lycei Fridericiani. Sein Schwager Johann Thomas Wilhelm Pistor (1720–1787) betrieb die blühende Gewehrfabrik beim Heiligen Grab in der Bohrmühle bei Schmalkalden. Dessen Söhne Engelhard Wilhelm und Adam Bernhard zählen jedoch später, wie die dortigen Fuldanachkommen, nicht zu den Gründern der Schmalkaldener Loge. Ein weiterer Schwager war der General Johann Jakob von Pistor⁵ (1737–1814), der im Dienste der Zarin *fleißig auf Berg = und Salzwerke verschickt* wurde, einen *Kanal bei S. Petersburg* ausbaute und dessen würdevoller Grabstein noch heute in Schmalkalden von dessen Leistungen zeugt. Man sieht, wie verwoben um die Fürsten, in ihren kleinen Akademien und Gesellschaften, zu denen auch die lange aktive *Gesellschaft für Ackerbau und der Künste* gehörte, auch gerade das Bergwesen, das mehrere Fuldas und der Verwandte Freiherr Waitz von Eschen dirigierten, mit den Bünden war. 1779 war unter dem dritten Landgrafensohn Prinz Friedrich von Hessen-Kassel als *Dirigierendem Schottischen Obermeister* Ihringk sogar zum Obermeister der Amtsverweser ernannt worden und eine personelle Verknüpfung direkt mit dem Landgrafen entstanden.

Auch der berühmt-berüchtigte *Kammerherr Adolph Freiherr von Knigge* (1752–1796) nahm, wie viele bekannte Persönlichkeiten, an den Sitzungen der Geheimbünde teil, und der engere Kreis der Kasseler Maurer sah sich, am Vorabend der französischen Revolution, als Vortrupp der Ideale von *Humanität, Entwicklung der menschlichen Gemeinschaft, allgemeiner Menschenliebe und Brüderlichkeit*. Gerade unter der Jugend war in den achtziger Jahren ein Drang zu den Geheimbünden entstanden, der sich unter Friedrich II. dessen Gehilfe im Laboratorium der vorgenannte Chemiker C. Prizier (Pricier) war, natürlich auch der Alchemie zuwandte, *die von jeher in Kassel ihre Heimstatt hatte*. Der Landgrafensohn Carl (†1836) hing besonders der Alchemie und dem Okkultismus an und soll öfter auf Betrüger hereingefallen sein. Carl Prizier, den Forster am 19. Juli 1781 als seinen *versoffenen Vorgänger*⁶ bezeichnete, konnte keine entscheidende Rolle mehr spielen und wird bei den verschlüsselten Namen offenbar in der Literatur über den Kasseler Rosenkreuzer-Zirkel verwechselt. Andere Freimaurer jedoch mit Kontakten zu Professor Gg. Christoph Lichtenberg (1742–1799) und dem Naturforscher Joh. Friedrich Gmelin (1748–1804) zu Göttingen fanden um 1779 in Kassel Gefallen an dem neuen Geheimbund der Gold- und Rosenkreuzer, die z.B. aus Quecksilber Gold machen wollten oder den „Stein der Weisen“ suchten.

Im Zirkel der Kasseler Rosenkreuzer und Alchemisten

Einzelne Mitglieder der Freimaurer in Kassel werden ab etwa November in einem noch stärker abgeschlossenen Orden der Gold- und Rosenkreuzer aktiv; dieser war wohl vorrangig auf Betreiben Soemmerrings entstanden, der auch dessen Zirkeldirektor war. Eine Art Gründungsprotokoll zeigt noch die fünf Namen H.W.A. von Baumbach, G. Forster⁷, D.Chr. Ihringk, S.T. Soemmerring und J.C.S. Fulda in Klarschrift, in den Rosenkreuzerprotokollen der Folgezeit heißen diese *Achinus, Amadeus, ...?..., Marmessos und Floridus*. Letzterer ist der am 18. April 1781 aufgenommene Jacob Carl Siegmund Fulda, weitere Mitglieder wurden *Lucus* (F. W. Freiherr von Canitz und Dallwitz) und als völlige Neuzugänge *Philipegus* (Joh. Philipp Franz von Fleckenbühl gen. von Bürgel, 1731–1796) und dessen Kontaktperson *Manegogus* (Johann Georg Manger, 1732–1803, 1787 geadelt). Der Reichskammergerichts-Assessor von Fleckenbühl zu Wetzlar hatte den Hofrat und Amtmann zu Schötmar, Manger, nach Kassel gezogen, Manger war Sohn des Pfarrers zu Haiger Johann Christian Manger (1699–1769)⁸, hatte auch zwei Brüder, die Pfarrer auf Ceylon waren und Söhne, die es unter den Kurfürsten zum Kasseler Polizeidirektor brachten (Ludwig v. M., 1770–1847) oder zum *Leihbank-Cassierer*, der sich wegen Schulden erhängte (Friedrich Carl Josef v. M., 1775–1824). J.P.F. von Fleckenbühl wurde Staatsminister, Präsident des Oberappellationsgerichtes und Kurator am Carolinum sowie den beiden Universitäten Marburg und Rinteln.

In einem für 50 Thaler angemieteten Haus traf man sich ab etwa Anfang 1781 und verfügte dort über ein Laboratorium mit zwei eisernen Schmelzöfen, (eisernen) *Kapell- und Rutschenöfen* (mit nachrutschender Kohle!) und einem wohl üblichen *Windofen* zur Raumbeheizung sowie umfangreichem Chemie-zubehör. Der Bruder Floridus (Fulda) im *Grade 2. Theoretici* muß am 15. April 1782 über Bücher *samt dem theoretischen Teil der Institution ... als Grundlegung für die hermeneutischen Wissenschaften* vortragen, während

Amadeus (Forster) den 6. *Grad eines Adepti exempti*, also eines ausgewählten Eingeweihten bekleidet. Neben zahllosen alchemistischen Experimenten wird eifrig nach dem Stein der Weisen gefahndet; so treibt es Forster auf der Reise zum Freimaurerfreund Hektor Falcke in Hannover am 5. September 1780 in die Feldflur unterhalb des Bergamtes Veckerhagen, um nach dem *Spiritus mundi* oder *Sternschnuppenmaterie* bzw. *Sperma astrale* oder *Luftsatz* zu suchen, er schreibt an Soemmerring⁹:

Herzliebster Bruder! Ich kam gestern schon um 8 Uhr nach Veckerhagen, ging nach dem bewussten Orte, fand aber nichts. Es war eine etwas sumpfige Wiese, am Berge, dessen oberer Theil ganz mit Buchenwald bewachsen war. Die ganze Gegend ist ein kleiner Kessel, wo rund umher waldigte Berge liegen. Der Boden etwas röthlich; der Platz wo es gelegen hatte war ganz grün und mit hohem feinem Grase und andern Kräutern bewachsen. Die Ausdünstungen von der Weser verursachen fast alle Morgen starke Nebel. Auch heut Morgen war nichts gefallen.

Später gesteht er Soemmerring ein, daß sie mit der gallertartigen Masse den hohen Oberen statt der *Materia prima tinctura* einem Fund von Frosch-eingeweiden aufgesessen sind. In den sumpfigen Weserauen nahe Veckerhagen ist noch heute, trotz Trockenlegungen, der Moorfrosch heimisch, und im alten Landgrafenschloß das Chemikergeschlecht des Freimaurers Georg Evert Habich (1748–1821) ansässig, nach 210 Jahren Geschäftsbetrieb. 34 Jahre wirkte dort der Eisenhüttenverwalter Otto Christian Ziegler (†1814), verheiratet mit Justine Juliane Moellinghof(f), deren Sohn und Amtsnachfolger Bernhard Friedrich (*15. Sept. 1764 zu Veckerhagen, †12. November 1841 ebenda) ab 1814 als rühriger Freimaurer in Münden wirkte. Er war Schwiegersohn von Fuldas Weggefährten Hütteninspector J. Friedrich Adolph Moellinghof(f) zu Neubau¹⁰.

Im Rosenkreuzerkreis ergeben sich für die Mitglieder, wegen eines Fehlverhaltens (*oscuria pravitas*) des Mitgliedes Lucus (der bislang geschätzte Freiherr von Canitz), Verwerfungen, weil dieser sich am Himmelfahrtstag 1782 zuchtwidrig an einem Juden verging. Weitere Zweifel an den Idealen entstehen durch die Illuminatenorden um Knigge und auch die direkte Herkunft vom mittelalterlichen Tempelorden wird bestritten. Auf Geheiß des Prinzen Carl von Hessen erhält 1782 Casparson als Meister vom Stuhl die Aufgabe, die Rosenkreuzer auszuschließen, daraufhin werden Achinus (von Baumbach) und Floridus (J.C.S.Fulda) ihrer Beamtenstellen in der profanen Maurerei enthoben. Spätestens 1783/84 lösen sich die Naturforscher Soemmerring und Forster¹¹ mit dem Göttinger Physiker Gg. Chrph. Lichtenberg von den Zirkeln. Erst 1787 wurde allgemein das *Silanum* ausgerufen, also die gesamte Ordensarbeit eingestellt. Zumindest von den beiden Kasseler Professoren ist überliefert, daß sie die Spuren ihrer Rosenkreuzertätigkeit zu vertuschen suchten.

Die Söhne des Geheimen Kammerrates und Polizeidirektors von Kassel (1801) J. C. S. Fulda sind wiederum im 19. Jahrhundert bekannte Freimaurer, nachdem jedoch erst einmal nach dem Regensburger Reichstag unter Wilhelm IX. am 8. November 1793 für alle Geheimgesellschaften das *Licht für 13 Jahre* erlosch¹².

Kurhessische Freimaurer konnten dann wieder unter dem französischen Statthalter (*Regent*) Siméon (1749–1842, dem provisorischen Regenten des

Königreichs, später Finanzminister/Großconservator des *Grand Orient de France*) im *Grand Orient de Westphalie* weiterarbeiten, unter einer gewissen Kollaboration mit einer wohlwollenden Obrigkeit. Juden wie der Hofminiaturmaler Salomo Pinhas (1759–1837) wurden nicht ohne heftigen Streit zugelassen. Neue Logen¹³ wie *Eintracht zur Akazie* in Eschwege, *Georg zu den drei Säulen* in Einbeck, *Augusta zum goldenen Zirkel* in Göttingen oder der *Tempel der Freundschaft* in Heiligenstadt gehörten zur westfälischen Großloge.

Apotheker und Alchemisten in den Logen des frühen Kurhessens und Landgraf Karl der Jüngere

Die Loge *Eintracht zur Akazie im Orient* zu Eschwege ist benannt nach dem heiligen Baum der Antike, der unter Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744–1797) in Potsdam im Neuen Garten am Heiligen See eine wichtige Rolle spielte. Der König setzte sein Marmorpalais dorthin, wo er früher bereits als Prinz eigenhändig Robinien (Akazien) gepflanzt hatte und hielt engen Freimaurer-Kontakt zu Herzog Friedrich August von Braunschweig und zu Prinz Karl von Hessen und zu den Rosenkreuzern, die Ursache für *Geheimnisse des Neuen Gartens*¹⁴ waren; dies belegten auch jüngste Forschungen zur Potsdamer Bau- und Gartenkunst.

Prinz Karl von Hessen war *Koadjutor* des Herzogs Ferdinand von Braunschweig gewesen in dessen Würde als Großmeister in Deutschland und Italien und hatte schon 1782 am Wilhelmsbader Convent mitgewirkt, um Klarheit in die Logen bezüglich der strikten Observanz zu bekommen, wie Bruno Jacob 1941 in einer Sitzung des VHG vortrug. Dr. Philipp Losch hatte schon 1915 das eigenartige Verhältnis dieses Landgrafen zum Alchemisten Graf St. Germain alias Ritter Welldown und Wilhelms Kritik an diesem Schwindler dargelegt¹⁵:

„Als mein Bruder Karl (1782) nach Wilhelmsbad kam, war meine Freude außerordentlich, ihn wieder zu sehn, indessen bemerkte ich nur zu bald eine völlige Veränderung seines Wesens, seiner Denkungsart, ja seines ganzen Charakters, verursacht durch eine neue Philosophie oder besser gesagt durch die gefährlichen Künste eines Alchemisten namens St. Germain oder Welldone, den er seit 3 Jahren bei sich hatte. Völlig eingenommen durch die Schwindelein dieses Elenden beschäftigte er sich mit allen möglichen Geheimnissen der Natur, deren Meister zu sein er sich unglücklicherweise einbildete. Hier in Hanau hat er schon 40000 fl. geborgt und verschleudert für die Schwindeleien dieses St. Germain und seiner Kreaturen, in denen er völlig verstrickt ist und von Tag zu Tag mehr aufgeht. Dabei ist keine Spur von Erfolg oder nur etwas dem Ähnliches zu sehn, das seiner Familie und seinen meinem Herzen so teuern Kindern die Opfer ersetzen könnte, die seine Leichtgläubigkeit der schmutzigen Habsucht dieses sog. Philosophen und seiner noch schlechteren Helfershelfer täglich mehr und mehr darbringt. Es handelt sich um eine neue sog. Universalmedizin, Tropfen flüssigen Goldes zum Einnehmen, um alle Krankheiten ohne Unterschied zu kurieren. Und mit diesen Dingen vergeudet leider ein Prinz sein Talent und seine kostbare Zeit, der doch wahrhaftig Geist und militärisches Genie besitzt.

Landgraf Karls freimaurerischen Briefe an diesen Alchemisten hatten vorher im Januarheft der Zeitschrift *Hessenland* (Joachim Kühn in HL 1915, S. 17ff) als Funde in der Königlichen Bibliothek zu Berlin weithin Aufsehen erregt. Losch schließt seine Bewertungen wie folgt (HL 1915, S. 131):

Landgraf Karl starb am 17. August 1836 im hohen Alter von 92 Jahren. Die Mixturen und Elixiere seines geheimnisvollen Freundes haben ihm also sicher nichts geschadet. Auch seine sämtlichen Familienangehörigen, die sie nehmen mußten, erreichten ein hohes Alter; sein Bruder Wilhelm, der Kurfürst, der St. Germans Mixturen nie angerührt hatte, blieb merkwürdigerweise mit 77 Jahren der jüngste.

Mineralogen, Apotheker und Alchemisten in westfälischer und kurhessischer Zeit

In Eschwege wirkte ab 1810 als Meister vom Stuhl der Bergrat Johannes Schaub¹⁶ (1770–1818, ursprünglich Pharmazeut, seit 1814 Oberbergrat). Dieser war als *Bergamts-Physikus*, also Arzt, von Kassel bis zum Bergamt Veckerhagen und auch als Ausbilder der hessischen Bergalumni in den Fächern *Chemie und Bergwerkskunst* zuständig; außerdem hatte er schon 1797 das ein Jahr vorher eingegangene *chemisch-pharmazeutische Institut* des Apothekers Carl Wilhelm Fiedler (1758–1829) erfolgreich wiederaufgebaut. König Jérôme hatte dann das Vermögen dieses hessischen Patrioten konfisziert, der als Stifter des hessischen Mineurkorps gilt und zuletzt als Oberbergrat in Sooden (Allendorf) arbeitete. Der Chemiker Schaub untersuchte 1799 bis 1802 *auf nassem Wege* die bei der Hütte zu Veckerhagen verwendeten Eisensteine aus Hohenkirchen und Hopfenberger Eisenstein¹⁷.

Beim dortigen Bergamt wurden in dieser Zeit die Bergalumni und Vettern Carl Sigmund Heinrich Fulda (1782–1851), Wilhelm S. Fulda (1781–1870) und Johann Conrad Wessel (1784–1843) sowie Wilhelm Theodor Friedrich Wessel (1779–1821) und u.a. Friedrich Wilhelm Ludwig Varnhagen (1783–1842) ausgebildet. Der Kontrolleur Wilhelm Fulda (verwechselbar mit dem 1747 zu Lippoldsberg geborene Wilhelm Carl F.) *bey dem Berg-Amt zu Veckerhagen* (1797) ist ab 1800 im *Schaumburger Steinkohlenwerk zu Obernkirchen bey den Sülbecker und Stadthager Werken* zu finden, während das gesamte Bergwerks-Departement an der Spitze neben *Berg- u. Salzwerks-Director S. Exc. Geh. St. Minister Waitz Freyh. v. Eschen* und dem Bruder *Ob. Kamm. Rath Fulda* geleitet werden (Staats- und Adreß-Kalender). Dieser Oberkammerrat Jacob Carl Siegmund Fulda (1745–1806) hat auch die *Special-Direction bey dem Messinghof und Kupferhammer vor Cassel* und ist der Vater des erstgenannten und Onkel der beiden folgenden Alumni. Wilhelm Th. F. Wessel ist der Vertreter des Schwarzenfelder Zweigs der Familie, war da später Leiter der dortigen *Blau=Farben=Fabrik* und starb als *Bergzehnt-Cassierer zu Schmalkalden*. Beide Zweige gehen auf den Oedelsheimer Metzger und Wirt Johann Heinrich Wessel (1703–1786) zurück.

Die vorgenannte Sippe Wessel ist nicht erkennbar verwandt mit der Familie des Hofbuchdruckers Wilhelm Wessel (* ca. 1565 Bremen, † an der Pest 1626 Kassel), der schon 1614 in Kassel die in Rosenkreuzerkreisen berühmte *Fama fraternitatis* und 1615 die *confessio fraternitatis R. C. ad. Eruditor Europae* herausgab. Sein Sohn Johannes Wessel (1601–1683) fertigte als Buchdrucker, Landmesser und Baumeister zu Kassel den bekannten „Wesselplan“ der Stadt, während dessen Schwiegersohn *Bergrat und Fürstlicher Eisenfactor Johann Christoph Werner* (ca. 1630–1703), aus alter Schmalkaldener Bohrer-schmiedefamilie stammend, mit seiner Frau Anna Christina geb. Wessel (ca. 1631–1701) 1688 zu Veckerhagen eine wertvolle Taufschale spendete. Diese

wird noch heute in der von den vorgenannten Fernhändlern Lipproß mitfinanzierten spätbarocken evangelischen Kirche in Veckerhagen benutzt. Nachkommen waren offenbar Buntmetallhändler zu Zellerfeld bzw. auch der hessischen Ober-Berg-Direktion (lt. Kirchenbüchern der Kasseler Altstadt) zuzuordnen.

Der Prizier-Schüler Karl Wilhelm Fiedler (1748–1829), ein Neffe des Apothekers *Zum Goldenen Hirsch* Joachim Gottlieb Fiedler († 1800 mit 72 Jahren), bekam 1804 eine Professur als *Lehrer der Chemie und Bergbaukunst bei der Kurfürstlichen Lehranstalt für die Bergwerks=Alumnen der Hessischen Lande*. Wie Schaub in Eschwege waren auch die Fiedlers offensichtlich rege Freimaurer, wie der Vetter Georg Friedrich Fiedler, der 1821 (bis 1824) als Meister vom Stuhl der Loge *Zur vollkommenen Eintracht und Freundschaft* in Kassel vorstand. Am 7. März 1784 heiratete der Vorgenannte eine Anne Marie geb. Deichmann, die Witwe des Försters Bremer zu Holzhausen (vormals *Wildhaus*); Schwiegersohn wird der Modellschreinermeister der Eisenhütte Veckerhagen Johann Heinrich Becker (1784–1844)¹⁸; ein Sohn aus weiterer Ehe wiederum ist Dr. med. Carl Siegmund Fiedler (1805–1866), der sein Vermögen für den Bau der neugotischen Lutherkirche in Kassel spendete.

Dr. med. Schaub hatte bereits im Jahre 1801 die Adlerapotheke in der Kasseler Unterneustadt erworben, die seit 1783 Carl Wilhelm Fiedler, neben einer *Salpetersyderei am Weserthor* (seit 1785), betrieben hatte. Nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurde diese Chemie- und Farbenfabrik 1788 von den oben genannten *Gebrüder von Manger* und ab 1791 von dem Freimaurer Georg Evert Habich (1748–1821) übernommen. Der Nachfolger und Verfassungskämpfer war der Fabrikant Christian Evert Habich (1789–1841)¹⁹, der wie der Vater ab 1814 in der *Gerechten und Vollkommenen Freymaurer-Loge Pythagoras zu den drey Strömen* in Münden als Mitglied nachweisbar ist, vereint mit *Factor Ziegler*, Gußeisenhändler Johann Heinrich Lipproß, aus ältester Ostindienfahrerfamilie, und dem *Licentiaten August Israel* aus Veckerhagen, *Oeconom Wilhelm Muth zu Lippoldsberg* sowie Glashüttenpächter Johann Carl Ihmsen zur Glashütte bei Münden.

Bereits 1803 war die Adlerapotheke (nun *Zur Hygea*) an den Apotheker Martin Joachim Lippe (1770–1825) aus Eisenach gegangen, einen Schwiegersohn des Kollegen Joachim Gottlieb Fiedler (1728–1800) in der Hirschapotheke an der Ecke Marktgasse/Judengasse. Die Tochter Sophie Luise Rebecca (1812–1832) heiratete mit dem langjährigen *Hütteninspektor zu Veckerhagen Johann Conrad Pfort*²⁰ (1804–1881) einen eifrigen Mündener Freimaurer. Ziegler hatte ihn dort eingeführt und er war laut *Policey- und Commerzienzeitung* (CPCZ 1804, 16. Ausg.) ein *Sohn des Cammerdieners des Geheimen Staats=Ministre Waitz Freyherr von Eschen*, dem Schwieger- und Adoptivsohn des vorgenannten berühmten Freimaurers und Montanmannes.

Schaub publizierte u. a. 1799 in Kassel über die „physikalisch=mineralogisch=bergmännische Beschreibung des Meißners, eines merkwürdigen Basalt- und Steinkohlengebirges in Hessen“²¹. Als er 1818 durch Freitod aus dem Leben geschieden war, übernahm in Eschwege in der *Eintracht zur Acacia i. O. Lic. Commissarius Eduard Fulda* (1784–1858) für drei Jahre das Amt des Meisters vom Stuhl. Er wurde danach für zehn Jahre Kammerrat zu Fulda und Oberfinanzrat zu Kassel. Der Freimaurerhistoriker Kolbe betont, daß die Loge in Eschwege stolz darauf war, „nie einem Franzosen oder Juden Zutritt gewährt

zu haben“ oder in der Zeit des Königreichs Westfalen in ihren Reihen gehabt zu haben.

Eine in der NS-Zeit erschienene ausführliche Darstellung von Heinz Gürtler zur Rolle der „Freimaurer im Dienste napoleonischer Politik“ (Berlin 1942) bestätigt, daß unter Jérôme Napoleon die deutschen Brüder eine weltanschaulich politisch liberale Überzeugung zur Mitarbeit bewog. Eine in rein französischer Sprache betriebene Loge *Des arts et de l'amitié*, vorrangig von „Artisten des Königlichen Theaters“ als „lebenslustigen Völkchen“ betrieben, hatte jedoch sehr unkritisch „Gewerbetreibende, Subalternbeamte, junge Offiziere...“, aber auch lt. Kolbe „reiche Juden aus dem Elsaß“ großzügig beitreten lassen. Eine führende Rolle spielten *Banquier Feydel* und der junge jüdische Gelehrte Dr. Jacob Pinhas (1788–1861, Sohn des Malers Salomo P.), ein Mitarbeiter am *Moniteur* und später langjähriger Redakteur der *Casseler Allgemeinen Zeitung*.

In der im Jahr 1999 auf stolze 200 Jahre zurückblickenden Loge in Münden wirkten über das erste Jahrhundert hinweg auch Juden der Sippe Hahlo als Mitglieder. Im Aktenbestand zu Merseburg fanden sich der 1824 in Münden geborene *Kaufmann auf Reisen Julius Hahlo* (zu Burgsteinfurt, von Bürgermeister Bodungen eingeführt), dessen Bruder Bernhard H. (*1828), Bankdirektor in Hamburg und London sowie *Banquier Julius Hahlo zu Cassel* (3. Grad, *12. Aug. 1831 Kassel). Die Feidel in Kassel waren seit dem *Schutzjuden David*, der 1756 Armeelieferant war, 1792 *Oberhof- und Kammeragent* († ca. 1801), wie auch später in Kassel dessen Söhne Gumpert und Levy. Zur Wohlhabenheit schreibt der immer verschuldete Forster schon 1781 an den Verleger Johann Karl Philipp Spener (1749–1827), gerade nachdem er sich mit Manger und Soemmerring in kostspieligen alchemistischen Experimenten der Rosenkreuzer ergangen hatte²²:

Wer allenfalls Lust zu Büchern hätte, hat hier keine Mittel sie anzuschaffen, wer Geld hat, liest nicht. Es ist kein Ort auf der runden Erde, der soviel Armuth und splendida miseria in sich fasst als Cassel. Alles bis zu Obristen und Oberappellationsgerichts Räthen stirbt hier bettelarm, hinterlässt Schulden, und Wittwen und Kinder im äussersten Elend: Ausser der sogenannten preussischen Clique im Ministerio, und den Herren Adjudanten, imgleichen ein paar notdürftigen dienstbaren Geistern jener Clique, und dem Hofagenten Feydel, – der ein Jude ist – hat hier kein Mensch Geld, sondern alles leidet Noth, im wörtlichen Verstande. Ich für meinen Theil, schränke mich mit jedem Tage mehr ein. Wie gesagt, ich besuche keinen Menschen mehr, damit ich nicht besucht werde; ich folge hierinn dem Beispiel aller übrigen Einwohner, die blos im engen Kreise ihrer Familie leben müssen. – Und hoffe demnächst einmal auf meine Erlösung.

Der in westfälischer Zeit nach Einbeck versetzte Sohn des Kammerrates zu Kassel J. C. S. Fulda Carl Eduard Friedrich August (1786–1858) hatte nach einem Jurastudium in Göttingen diese Zeit intensiv erlebt und war ein Zeitzeuge des französischen *Douanesystems* während der Kontinentalsperre. König Jérôme ernannte ihn zum *Districtscontroleur der indirekten Steuern in Einbeck (Leinedepartement)*, mit dreitausend Franken Gehalt. Hier lernte er sehr schnell den Drost Heinrich, seinen *nachherigen Schwiegervater*, kennen, von dem *die ganze Familie* dem Freimaurerbunde angehörte. Die Loge zu Einbeck war eine der ältesten in Deutschland und drei Jahrzehnte nach Forsters

Kasseler Zeit konnte die nächste Generation der Fuldas eine neue Erfahrungsebene nachvollziehen. Dort erlebte Eduard Fulda in Festlogen, wie die aus Spanien zurückgekehrten westfälischen Offiziere berichteten, daß ihnen beim Kampf gegen die dortigen *Guerilliacorps* nach dem Notzeichen die britischen Kollegen *auf Maurer=Art* das Leben gerettet hatten.

Welche über Standesgrenzen wirkende Kraft offenbar auch in diesen neuen Geheimbünden steckte, beschreibt er in der Publikation seines Sohnes Landgerichtsrat Carl H. S. Fulda (1820–1887)²³:

Die Liebe und Anhänglichkeit an dieselbe wurde dadurch unstreitig gar sehr gesteigert, daß seit dem Jahre 1806 mein liebes Vaterland eine Menge Fremde und Ausländer der gebildetsten Classe und edelsten Denkweise aus den preußischen, hannöverischen und braunschweigischen Theilen des damaligen Königsreichs Westphalen zu Einwohnern und Nachbarn gewann, deren nähere Bekanntschaft unter einander nicht besser und schneller gemacht werden konnte, als durch das Band der Freimaurer, wodurch sie unsere Brüder wurden. Die Aufnahme in den althehrwürdigen, in allen Theilen unseres Erdballs, selbst in Südindien und Australien, verbreiteten Orden der Freimaurer findet bekanntlich nur nach Ablegung des Gelübdes seitens der Aspiranten Statt, daß nicht Ehr- und Gewinnsucht, nicht die Hoffnung auf Erlangung irdischer Vortheile die Grundlage und Veranlassung des Wunsches zur Aufnahme sei, sondern daß lediglich die Anwendung und Ausübung edler tugendhafter und wohlthätiger Gesinnungen und Handlungen den Aspiranten zu dem Gesuche bewogen habe.

Ein dritter Bruder und weiterer Urenkel des Oberberghauptmannes Marcus Fulda (1689–1734), *der in Freiberg als Techniker und Lehrer der sächsischen Regierung Ehre gemacht hatte*, war ein Jahrhundert später ein eifriger Schüler der *Bergacademie Freiberg*, als er sich dort 1800, kaum 18jährig, eingeschrieben hatte. Dieser Carl Siegmund Heinrich Philipp Fulda (* 28. Mai 1782 Kassel, † 16. August 1851 Bonn) erlebte in einer beispielhaften Montankarriere – vom alten Hessen-Cassel über das Bergwesen Jérômes bis zum langjährigen preußischen Dienst zu Sayn/Koblenz²⁴ – die wechselvollen frühindustriellen Zeiten, die aus der Feder seiner Brüder und Neffen überliefert sind.

Als Sohn des Geheimen Kammerrates und Freimaurers Jacob Carl Siegmund Fulda genoß er Unterricht bei *Prof. Matsko, Schaub, Gundelach und Anderen* in den Fächern Chemie, Mathematik, Physik und Geologie, um anschließend seine *Kenntnisse und Erfahrungen auf den hessischen Eisen- und Kupferwerken zu Veckerhagen, Messinghof, Richelsdorf und Neubau* praktisch zu vervollkommen. Nach der Freiburger Zeit schrieb er sich schon am 20. Oktober 1801 als Sohn des Polizeidirektors in Kassel mit Bergbaukunde in der Augusta Georgia zu Göttingen ein (Matr. Nr. 19573). Über seine Bereisungen der Grubenwerke des Erzgebirges und des Harzes führte er zu dieser Zeit ein ausführliches Tagebuch. Er hörte in Göttingen²⁵ auch juristische Kurse u.a. bei Waldeck, Hugo und Leist, um bereits Ostern 1802 als *Secretair=Accessist bei der Oberrent=Kammer, Berg= und Salzwirksdepartement* seiner Heimatstadt zu beginnen. Nach zwei Jahren mit *commissarischen Reisen an die verschiedenen Eisenhütten= und Grubenwerke* starb der vorgenannte Freimaurerkollege des Vaters (Loge zum gekrönten Löwen) und Oberhütteninspector Möllinghof zu Neubau als alter Hüttenbeamter, und der junge Sieg-

mund Heinrich Fulda übernahm im März 1804 diese Hessische Faktorei, die über einige fürstlich waldeckische Hütten- und Hammerwerke die Verwaltung hatte. Als dessen Vater 1806 überarbeitet am Schlagfluß starb und die französische Invasion seine Stelle eingehen ließ, wurde jener zwei Jahre erwerbslos und bildete sich im Selbststudium weiter.

Der neue westfälische Finanzminister Ludwig Friedrich Viktor Hans von Bülow²⁶ (1774–1825) stellte 1809 S. H. Fulda als *Ingénieur en chef de 2e classe* der Eisenhütten und Hämmer zu Homberg in Niederhessen ein. Unter *Generaldirector und Staatsrath von Meding*, der von Clausthal gekommen war, und durch die *Liebe und Freundschaft der Generalinspectoren Hausmann und Graf Beust* wurde Fulda 1810 Berghauptmann (*ingénieur en chef de 1e classe*) der neuen *Division du Weser*, nach dem Abgang des *Chef divisionnaire Wille*, mit nicht ganz 28 Jahren. Im *Arrondissement de Richelsdorf* bleiben der Vetter Wilhelm S. Fulda (1781–1870, verheiratet mit Joh. Chne. Wild, *Ingénieur en chef de 2e classe*) sowie H. L. Theodor Schwedes (1788–1882) als *Ingénieur des mines 2e classe* zurück.

Auch der von Veckerhagen her gute Bekannte der Fuldas und spätere Staatsmann Schwedes hatte ab 1806 in Göttingen studiert, war dort Assistent bei Experimenten des Chemikers Strohmeier gewesen und wie Wilhelm Fulda *Berg=Alumnus* zu Kassel. Auch ihn verbanden enge Freundschaften mit Berghauptmann von Meding, Wille und den späteren Göttinger Mineralogen Hausmann sowie Werner in Freiberg. Zu den Willes aus Schalkalden, Oberförster Schminke in Veckerhagen, dessen Schwiegersohn und Onkel Bergrat Wille bestanden enge Familienbände. Dieser Onkel Chrph. Ludwig Arnold Wille (1758–1846) und Schwiegervater wurde Berghauptmann zu Rothenburg an der Saale und machte wiederum die Stelle zu Karlshafen für den S. H. Fulda frei.

Mit dem Untergang des Königreichs Westfalen wurden die Beamten in ihre Positionen von 1806 zurückversetzt und Siegmund Heinrich Fulda sollte die *Berginspectorenstelle in Homberg* versehen, die jedoch den dynamischen Montanmann nicht mehr ausfüllte, wie auch C. L. A. Wille in preußische Dienste ging. Er führte eine rege Korrespondenz „mit allen gelehrten und wirksamen Männern seines Fachs in allen Ländern Deutschlands und anderen Staaten“. Seine Reputation in westfälischer Zeit brachte ihm den Ruf eines *Ober=Bergraths* von Preußen, Hannover, Braunschweig und Sachsen ein. So ging auch er nach Preußen und war 35 Jahre ein Leiter des Oberbergamtes der Rheinprovinz, wo er 1851 als *Geheimer Bergrat* zu Bonn starb^{26a}.

Der Sonnenapotheker und Schwager des Wilhelm Fulda, Rudolph Wild IV (1783–1849)²⁷, war nach dem Besuch des Lyceum Fridericianum, einer Lehre bei Hofapotheker Constantin in Rotenburg/Fulda, einer Gehilfenzeit zu Halberstadt, Quedlinburg, Lübeck und St. Petersburg, einem Examen (1806) in Kassel – besonders wegen der politischen Verhältnisse – nach Lausanne gegangen und hatte dort die Apothekertochter Susanne Louise Marianne Allamand geheiratet. In Lausanne war auch 1813 der Sohn Johann Rudolph Wild V geboren worden, während die Stiefmutter Alexandrine Frédérique aus der Familie des Oberneustädter Tuchfabrikanten Jaques Louis Landré (1756–1818) und der Jeanne Cornelia Catherine Rüppel stammte, die seit dem Glaubensflüchtling Daniel Landré (†1731 O.N., *Marchand manufacturier à la haute ville neuve ... de Gien sur Loire*) in Kassel nachzuweisen ist. Der fähige Hofapotheker Wild IV, der mit Gottlieb Friedrich Fiedler Assessor beim hessi-

schen Obermedizinalkollegium war, schrieb Standardwerke zur Pharmazie und bekam 1827 zu Marburg den Dr. pharm h.c. verliehen. Der Sohn dieses Apothekers Wild IV, Joh. Rudolph, promovierte 1841/42 zu Jena. Seine Doktorarbeit über Alchemistische Zeichen und das Verhältniß der Alchemie zur Magie, Astrologie und verwandten ähnlichen Wissenschaften war demnach die erste Hochschularbeit eines Kasseler Apothekers über ein pharmaziehistorisches Thema. Er hatte offenbar noch einen Alchemisten kennengelernt, versuchte die Entwicklung der oft als Unsinn abgetanen Alchemie zu entmythologisieren und bemühte sich, diese als Wegbereiter der Chemie ins rechte Licht zu rücken²⁸:

Zweifelsohne ist nun die Alchemie die Mutter unserer jetzigen Chemie, deshalb bildet sie einen Theil der Geschichte der Chemie, deshalb muß sie aber auch in ihrem Wesen, in ihren Eigenthümlichkeiten und ihrer Beziehung zu anderen Wissenschaften damaliger Zeit erkannt und verstanden werden, nicht aber ohne Entschuldigung an den Pranger gestellt werden ... Wollten wir so handeln, wir würden es verdient haben, wenn unsere Enkel nach Jahrhunderten sagen würden, seht!, die Narren mit ihrer Chemie, die sie Wissenschaft zu nennen wagen ... wie stolz und anmaßend waren sie dabei, ihre Ahnen so zu behandeln, die ihnen den halben Weg, wer weiß vielleicht den schwereren Theil desselben gebahnt haben.

Grundlegende Literatur:

Akademie-Ausgabe (zit. AA): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften Berlin/O. Berlin 1968–1989.

Dülmen, van, Richard: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland. Frankfurt/M. 1986.

Edighoffer, Roland: Die Rosenkreuzer. München 1995.

Fulda, Carl und Hoffmeister, Jacob: Hessische Zeiten und Persönlichkeiten von 1751 bis 1831, nebst Seitenblicken auf welthistorische Begebenheiten. Aus dem Nachlasse hessischer Beamte. Marburg 1876.

Heidelberg, Paul: Die Kamarilla gegen den Finanzminister Grafen v. Bülow. In: Hessenland (HL) 1911, S.114ff.

Jacob, Bruno: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt Kassel, Bd. I u. II. Kassel (GhK) 1988.

Jahresberichte über die Thätigkeit des Vereins für Naturkunde in Cassel. Kassel 1837ff.

Kallweit, Adolf: Die Freimaurerei in Hessen-Kassel. Königliche Kunst durch zwei Jahrhunderte von 1743–1966. Baden-Baden 1966.

Koenig, Heinrich: Althessische Silhuetten. In: Hessisches Jahrbuch für 1854. Kassel 1854, S.5-56.

Kolbe, Dr.med., Wilhelm: Zur Geschichte der Freimaurerei in Kassel 1766–1824. Berlin 1883.

Kraus, Ingrid (Diss.): Zur Geschichte des Apothekenwesens in Kassel. Marburg 1989.

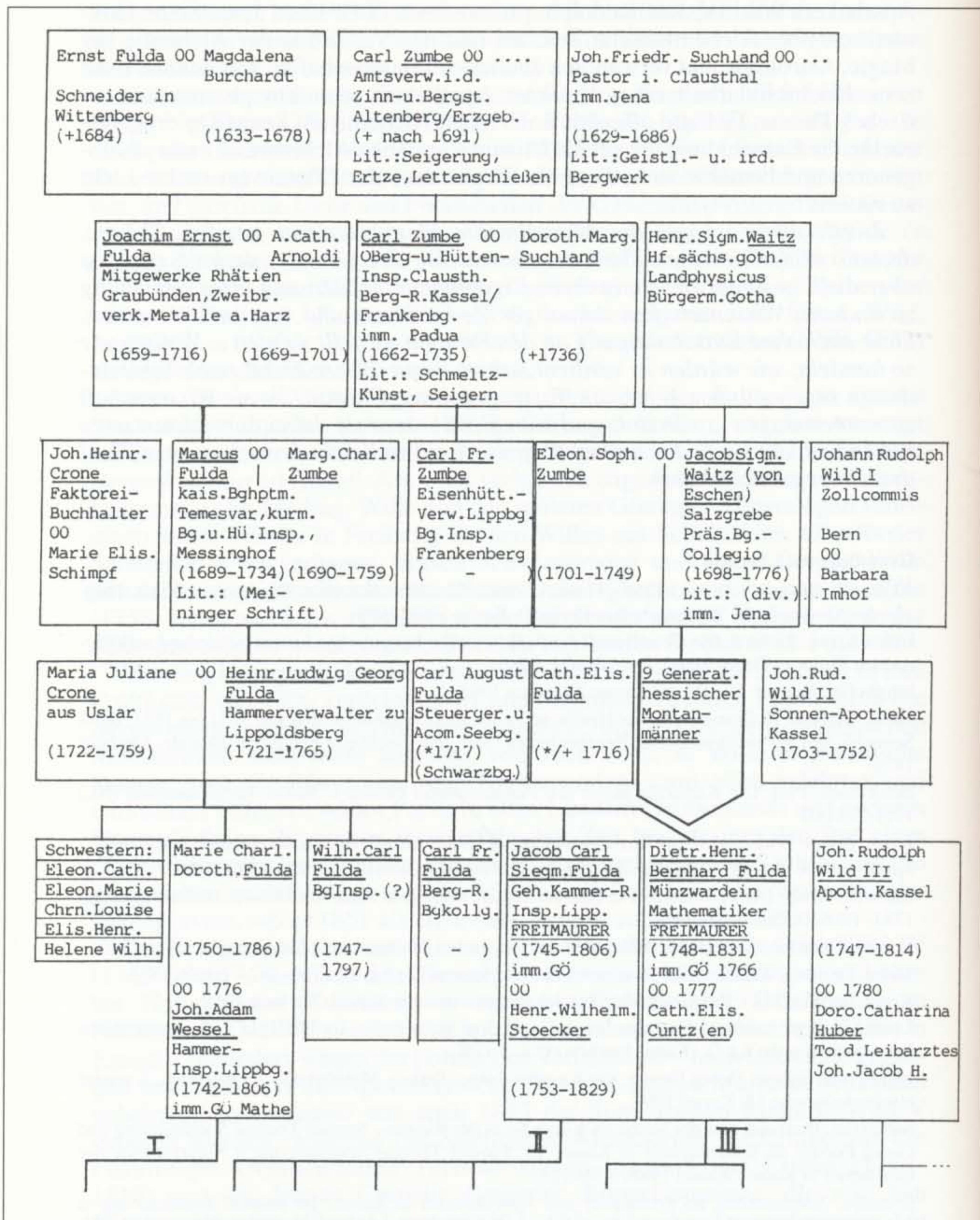
Losch, Philipp: Landgraf Karl der Jüngere und Graf St.Germain. In: HL 1915 H.5.; sowie deren Briefwechsel siehe a.a.O. (Kühn, Joachim) H.1, S.17ff.

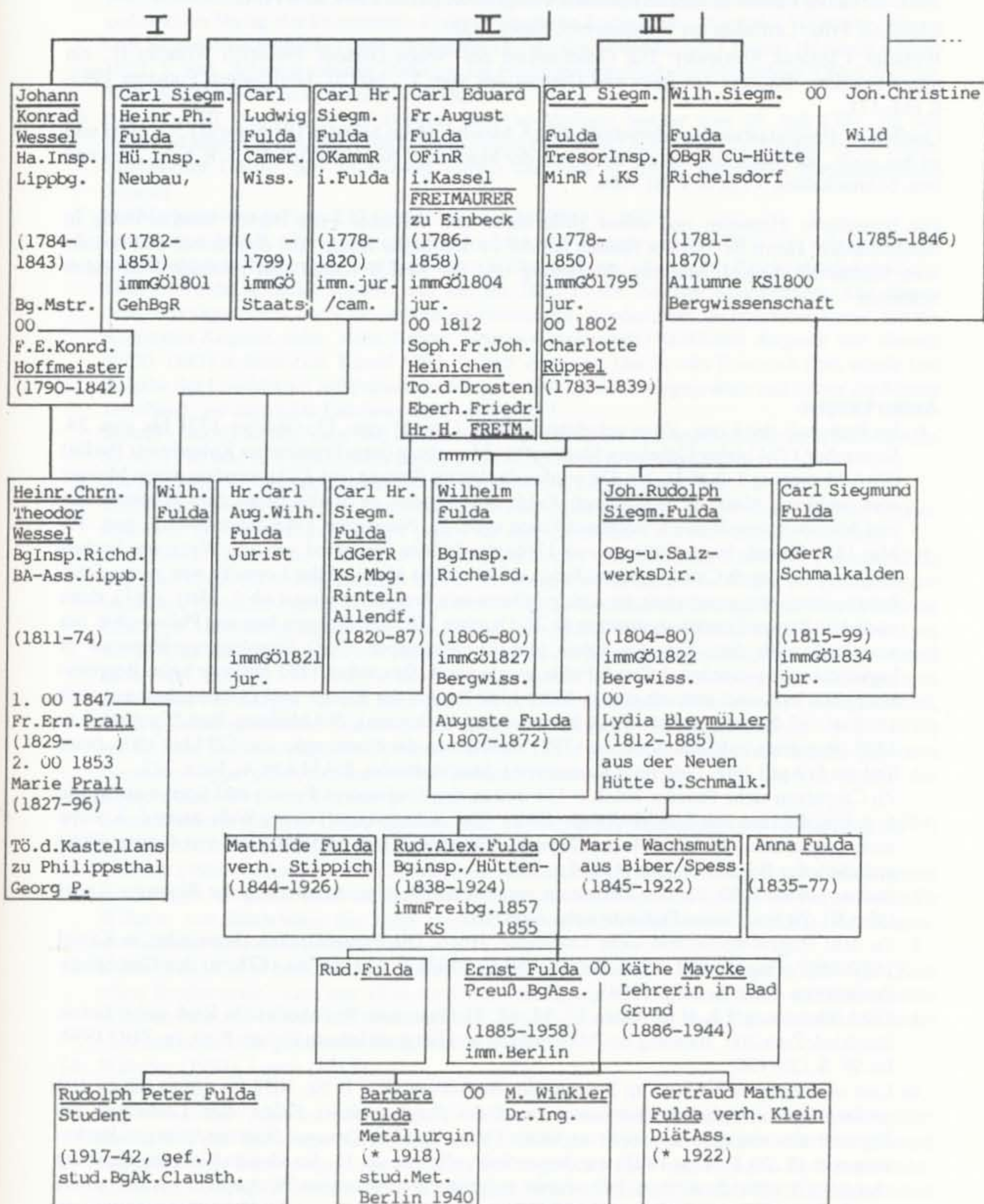
Merz-Horn, Sylvia: Georg Forster, die Kasseler Jahre. Texte – Materialien – Dokumente. Kasseler Hochschulwoche 15. Kassel 1990.

Sahmland, Irmtraud: Auf der Suche nach dem Stein der Weisen – Samuel Thomas Soemmerring und Georg Forster als Rosenkreuzer in Kassel. In: Samuel Thomas Soemmerring – Naturforscher der Goethezeit in Kassel. Kassel 1988, S.96–125.

Dieselbe: Soemmerring als Freimaurer und Rosenkreuzer in Kassel. In: Samuel Soemmerring in Kassel (1779–1784). Soemmerring-Forschungen Bd. IX. Stuttgart, Jena, New York 1994, S.353-422.

Schwedes, Auguste: Theodor Schwedes. Leben und Wirken eines Kurhessischen Staatsmannes von 1788 bis 1882. Nach Briefen und Aufzeichnungen dargestellt. Wiesbaden 1899.





Steiner, Gerhard: Freimaurer und Rosenkreuzer. Georg Forsters Weg durch Geheimbünde. Neue Forschungsergebnisse auf Grund bisher unbekannter Archivalien. Berlin/O. 1985.

Derselbe: Geleitwort zum Band des Internationalen Forster-Symposium in Kassel vom 1. bis 4. April 1993. In: Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive. Berlin 1994, S. XVII ff.

Uhlmann, Fritz: Leitfaden der Freimaurerei. Basel 1933.

Wimmer, Clemens Alexander: Die Geheimnisse des Neuen Gartens. Friedrich Wilhelm II., ein ungewöhnlicher Bauherr. In: Bau- und Gartenkunst vom 17. bis 20. Jahrhundert. Potsdam 1993, S.164–171.

Quellen im Hauptstaatsarchiv Merseburg: GStA Mersbg. Hann.Münden (Pythagoras) 5.2. H 68 und zu den noch „auf Block sitzenden“ Akten jene der Mutterloge Royal(e) York 5.1.5. R.Y. Nr.2664 und betr. Schmalkalden 5.1.5. R.Y. Nr.3064.

Für freundliche Hinweise und deren Hilfe dankt der Verfasser Frau Bärbel Winkler/Fulda in Schmalkalden, Herrn Br. Helmut Hansen bei der ev. KB-Stelle Kassel und den Herren und Damen vom Stadtarchiv Kassel, Marburg, Merseburg und der MuLB Kassel und posthum Frau Edith Schlieper.

Anmerkungen:

- 1 Im Protokoll der Loge „Zum gekrönten Löwen Cassel“ vom 13. Oktober 1771 bis zum 24. September 1784 bisher Geheimes Staatsarchiv Merseburg (jetzt Preußischer Kulturbesitz Berlin) GStA Merseburg 5. 2. K 11, Nr. 338 wird in der letzten Sitzung (fol.77f) unter dem neuen Meister vom Stuhl von Motz als *Br. Secretair Fulda sen.* genannt, es ist also neben dem Mathematiker und Münzwardein Dietrich Bernhard Fulda (geb. 22. November 1748 Lippoldsberg, gest. 19. Mai 1831 Kassel, Imm. Göttingen ab 1766) das frühere Patenkind von J.S. Waitz von Eschen (1698–1776) Jacob Carl Siegmund Fulda (1745–1806) Mitglied der Loge. Er war zuerst *Feldkriegscommissariatssecretair im Kgl. großbritannischem Kriegsdienst* ab 3. März 1761), dann nach dem Pariser Frieden studierte er ab 27. Oktober 1763 in Göttingen Jura und Philosophie, um von 1765 nach dem Tod des Vaters (am 23. November 1765) Eisenhammer-Inspector in Lippoldsberg zu werden. J.Carl S.Fulda wurde am 4. Dezember 1772 Sekretär beim Bergratskollegium in Kassel und seit dem 4. März 1782 Rat bei der Kriegs- und Domänenkammer (seit 16. Juni '83 Bergdepartement und Kommerzien Kollegium). StAMarburg Best.55a Akte 4 u. 1523 (Residenz-Polizeidirector, ab 1789, Visitationen der Eisenwerke von 1784 bis 1803, beim Tod am 5. April 1806 Geheimer Kammerrat); Staatskalender, StAM Abt. 4i, Fasz. 222. Zu Casparson siehe Strieder Bd.II, S.131 und zu den Professoren Forster und Soemmerring die o. g. Basisliteratur; zu dem Medizinprofessor (Entbindungskunst) Georg Wilh. Stein d. Ä. siehe auch Loschkartei (MuLB), ebenso Ihringk, Schmerfeld, von Malsburg und von Canitz. Siehe auch Strieder Bd. 6, 349, Bd. 11, 224 u. 368.
- 2 Steiner (1985) S.39. Zu den Offizieren zumeist reichhaltige Angaben in der Woringer-Kartei (MuLB). Zu von Canitz-Dallwitz siehe Anm. 10.
- 3 Zu dem Hugenottenumfeld siehe Dreusicke, Hugo: Die Französischen Gemeinden in Kassel 1687–1867. Frankfurt/M. 1962. Nr. 48, 750 ff, 1592a u. f., 1666 bis 1678: zu den Carolinum-Professoren siehe: Koenig (1854).
- 4 GStA Merseburg 5.2. H 68 Akten 12, 13, 62, 71 (Personen, Protokolle). Zu Rieß siehe: Lotze, Siegfried: Zum 200. Todestag des Mineralogen und Bergrats Johann Philipp Rieß. In: ZHG 1994. Bd.99. S.123–126.
- 4a Laut umfangreichen Akten im Staatsarchiv Bückeburg (K 2 K Nr. 1058 bis 1061) gab es dort größere Unstimmigkeiten über einen *Rezeß des Berginspektors Fulda*. Zum Leidwesen des Kammerrates und *decontenancierten* Vaters Fulda (Brief an *Kammer-Director Spring* in Bückeburg vom 18./20. Februar 1802) war dessen Sohn offenbar am 12. des Monats Richtung Hamburg (Amerika?) entwichen. Sein Pult wurde aufgebrochen, Kautions-Wertpapiere vermißt (*zwei preußische Obligationen jede auf 1.000 Thaler – pro Caution*) und die Habe (*Inventarium aus dem Herrschaftlichen Hofe bey Stadthagen/Bruchhof*) vom Gesamtbergamt Obernkirchen vom Pferd bis zu den Kanarienvögeln für 785 Rtlr. versteigert. Siehe auch: Schaumburg Lippischer Landesanzeiger Nr. 17 vom 25. April 1802 und Intelligenzblatt für die Grafschaft Schaumburg Nr. 17 bis 19 vom April bis Mai 1802.

- 5 Kolbe (1883) S.12, zu Pistor siehe Lotze, Siegfried: Büchsenmacher in der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Die Fabrikanten Pistor in Bettenhausen und Schmalkalden. In: Jahrbuch Landkreis Kassel (JBK)'92, S.49-55 u. Strieder Bd. II (1782) S.131. Eine Biographie aus der Feder von Fachoberlehrer Adolf Pistor erschien im Schmalkaldener Heimatkalender von 1930, S.26ff, gedruckt im Verlag des Freimaurers Fedor Wilisch (im Lutherhaus). Auch der Weimarer Herzog Carl August besichtigte mit dem Freimaurer Goethe die Bohrmühle der Pistors (Heimatkalender 1922, S.30f). Schmalkaldener Teilakten im Freimaurerbestand der Mutterloge GStA Merseb. 5.1.5. R.Y. Nr.3064 bzw. unter 5.2. [S 18].
- 6 AA Bd. XIII, Nr. 178, S.332. Forsters Brief an Verleger Spener vom 19. Juli 1781. Zu den Verwechslungen bei Steiner (1985) siehe Sahmland (1994) Anm. 128. Zu Knigge siehe: Fulda/Hoffmeister (1876). S.9-13 Koenig (1854) und den lt. Kolbe erbitterten Freimaurerfeind Strieder.
- 7 StAMarburg Abt. 4i Fasz. 222 fol.53, Sahmland (1994) S. 367ff.
- 8 Loschkartei MuLB. Oberpolizeidirektor Ludwig von Manger (1770-1847) war offenbar in die sog. Drohbrieffaffäre gegen den Kurfürsten Wilhelm II. und die Gräfin Reichenbach verstrickt, 1824 in Fulda verhaftet worden und saß bis 1831 in der Festung Spangenberg. Die liberal denkende Opposition, auch die verbotenen Freimaurer, standen dem „Schönfelder Kreis“ um die Kurfürstin Auguste nahe, siehe Brüder Grimm-Gesellschaft: Kurfürstin Auguste von Hessen (1780-1841) in ihrer Zeit. Kassel 1995. S. 28ff, Anm. 41. Der Bruder Friedrich Carl wurde laut Angabe der Loschkartei auf Protest der Bürgerschaft „wieder ausgegraben und hinter der Mauer verscharrt, der entweihte Leichenwagen verbrannt“! Steiner (1895) hält den Vater und Hofrat fälschlich für einen Theologen. Siehe auch StAKS Akte S1 Nr. 1792 und zu Fleckenbühl: Strieder Bd. 4, 133 sowie Koenig (1854).
- 9 AA Bd. XIII, S. 304f (undatiertes Brief, vermutlich 5. September 1780).
- 10 Kirchenbücher Veckerhagen, Paten- und Verwandtschaftsangaben, StAM Best.55a/2064 (Personalakten). Die von Canitz-Dallwitz gehen auf den hessischen General Melchior Friedrich v. C.-D. (1700-1759) zurück. Wilhelm von Canitz-Dallwitz (* 8. September 1744, † 8. Februar 1805) war etwa bis 1797 Hofmarschall in Kassel. Lt. Angaben Nachkommen Hofrat Dr.V.Stadlmayer/Innsbruck (StAKS Allgem. Korresp. A 4.415 Nr. 51 1976) besaß die Ehefrau Charlotte Friederike Luise geb. von Haudering ein Haus bei Kassel, das „später Sitz der Freimaurerloge war“; es kam um 1830 an den „Bildhauer Prof. Henschel“, der an der Möncheberger Braunkohlenzeche Anteil hatte (Verf. in ZHG 1991 S.235). Die Schwiegermutter Frau von Haudering war wiederum eine geb. Freiin von Knigge (!), wie auch der Sohn des Hofmarschalls Wilhelm von Canitz-Dallwitz, der Diplomat, preußische Staatsminister Karl Ernst Wilhelm von Canitz-Dallwitz (1787-1850) am 11. Juni 1809 mit Auguste Christine Caroline Luise von Schmerfeld in die anderen genannte Freimaurersippe geheiratet hatte. Das Freimaurerhaus soll lt. gen. Akte im StA Kassel das Henschelhaus Weserstr. 888/889 gewesen sein.
- 11 Rosenkreuzerprotokolle GStA Merseb. 5.2. H 64 fol.87, ausführlich bei Sahmland (1994) S.408f; zu Landgraf Carl/St. Germain siehe: Losch (1915).
- 12 Kallweit (1966) Anhang S. 106ff Dokumente zur Aufhebung, unterzeichnet von Polizei-Director von Manger. Originale Berichte des Großmeisters der Großloge von Kurhessen Baron Friedrich Wilhelm von Bardeleben die Jahre (von 1778) bis 1824 betreffend (S. 155ff). Zur Logenentwicklung Kallweit (1966) S. 14ff.
- 13 Kolbe (1883) S. 44 meldet 1812 allein 16 Logen im Großorient. Eine Loge in Hersfeld „Zum edlen Bruderverein“ kam erst 1816 zur Lichteinbringung. Meister vom Stuhl war Forstmeister Wilhelm August Freiherr von Wintzingerode, Nachfolger Kreisrat Karl Hartert, wohl wiederum Verwandtschaft der genannten Rieß Anm. 4, S.123.
- 14 Wimmer (1993), Losch (1915)
- 15 Losch / Kühn (1915)
- 16 Departementrat (*Ingénieur en chef de 1er classe d'Arrondissement d'Allendorf*) Schaub führt bereits bei der Eschweger Gründung am 12. Februar 1810 den Hammer. Zu Heiligenstadt bestanden enge Beziehungen, aber auch zu den Logen in Kassel und Münden. Zu Schaub siehe: Kolbe (1883) S. 45, Kallweit (1966) S. 256ff und Strieder Bd.12 (1799) S. 243-252. Schaub starb zu Allendorf am 2. November 1818. StAM Best. Geh.Rat 5/11/17195, lt. Losch 1828. Siehe auch Kraus (1989) S. 194 ff.
- 17 StAM Best. 55a, Akte 2061. Seit 1666 kam der Veckerhäger Eisenstein zumeist von Hohenkirchen und Immenhausen. Lotze, Siegfried: 400 Jahre Eisenerzbergbau am Rande des Reinhardswaldes. In: JBK '90 S.109-116.

- 18 Vom Hütten-Schreinermeister Becker besitzt die spätbarocke ev. Kirche (der Hofbaumeister Jussow, Diede und Hisner, unter Grebe Heisterhagen bis 1780 errichtet), neben zahlreichen von Hüttenleuten gespendeten „Altargeräten“, eine Tafel der Vaterlandsverteidiger der Befreiungskriege. Ein Vorfahre des Verfassers gleichen Namens desertierte vor Moskau und kam als einer der wenigen Überlebenden westfälischen Reiter über die zugefrorene Weser zurück.
- 19 Zu diesen in Kassel und Münden bedeutenden Fabrikanten und Freimaurern allgemein siehe Lotze, Siegfried: Beiträge zu einer Geschichte hessischer Unternehmer im frühen 19. Jahrhundert... In: ZHG 1991 Bd. 96 S. 233–254; hier besonders S. 245f. GStA Merseb. 5.2. H 68 Mitgliederlisten Nr.12ff.
- 20 Kolbe (1883) S.41ff, Kallweit (1966) S.18ff und Loschkartei zu Feidel und Pinhas. Gedruckte Logenberichte Hann. Münden – seit Gründung 1799 – im Geheimen Staatsarchiv Merseburg. Hier sogar Bauunterlagen und Personalakten (Fragebogen der Beitretenden). Mit Namen wie Pfort konnte offenbar auch die Gestapo („unbekannt“) nichts anfangen, – wie schwierig muß es erst für Stalins Archivare in Moskau gewesen sein?!
- 21 Ein Exemplar mit Widmung für den Freund Schmerfeld kam an das Montangeschlecht Schreiber zu Seligenthal/Schmalkalden (ZHG Bd. 98, 1993 S. 85 ff). Kallweit (1966) a.a.O., Fulda/Hoffmeister (1876) S. 165 ff.
- 22 AA, Bd. XIII, Nr. 178, S. 334. Brief an Spener vom 19. Juli 1781.
- 23 Fulda Hoffmeister (1876) s. 165 ff.
Frau Barbara Schreiber, der Kirchenbuchführerin in Einbeck, verdankt Vf. folgende Mitteilungen: Carl Eduard Friedrich August Fulda heiratet am 26. Dezember 1812 Sophie Friederike Johanne Heinichen (*11. März 1788 zu Einbeck, als Tochter des Drostens Eberhard Friedrich Heinrich Heinichen und seiner Frau Johanne Dorothea geb. Wiesen). Drost Heinichen war zu dieser Zeit Pächter der Domäne Mönchhof, Großvater Gg. Friedrich H. Amtmann zu Rodenburg, als 1779 der Sohn D. J. Wiesen, als Tochter des Bürgermeisters und Oberkommissärs Joh. Christian Wiesen, zu Einbeck heiratete.
Br. Karl-Heinz Raabe teilte am 1. August 1996 aus Akten der Einbecker Loge freundlicherweise mit: Eduard Fulda selbst wird am 28. August 1811 – Pate ist ebenfalls ein Raabe – in der Loge *Georg zu den drei Säulen* aufgenommen. Als Geselle (ab 27. Januar 1813) bleibt er noch einige Zeit in Einbeck und ist offenbar später in Kassel als Meister zu finden.
- 24 Ebd., S. 259 ff. Heinrich Fulda war zuerst (1816) Chef der weltberühmten Sayner Hütte, die als erste mit dem berühmten Feineisenguß von Berlin der Schinkelzeit mithalten konnte (S. 255 ff). Baugleiche Gußkleineisenteile dieser Zeit fanden sich unlängst im Erdaushub in Veckerhagen (Nachguß einer berühmten eisernen Tabaksdose?).
- 25 Außer diesem Enkel des Lippoldsberger Hammervverwalters H. L. Georg Fulda studierten zwischen 1763 und 1835 mehr als ein Dutzend junger Männer dieser Familie allein in Göttingen Jura, Kameral- oder Montanwissenschaften. In diesen drei Generationen wohl auch für das kleine Hessen eine ganz ungewöhnliche Tatsache (Göttinger Matrikel).
- 26 Die Machenschaften gegen den tüchtigen von Bülow schildert Heidelberg (1911). Die folgenden Gliederungen des Bergwesens beschreibt der *Almanach Royale de Westphalie* (1810 ff).
- 26a Eine Mitteilung des Stadtarchivs Bonn vom 16. Juli 1996 ergibt folgende Hinweise: Lt. Sterbeurkunde Nr. 261/1851 waren die Eltern des Geheimen Oberbergrats Fulda der Geh. Oberkammerath Carl Siegmund Fulda (1745–1806) und dessen Ehefrau Henriette Wilhelmine geb. Stoecker. Fulda war neben Bethmann Hollweg und Ernst Moritz Arndt ein großzügiger Förderer und wichtiges Mitglied im Presbyterium der jungen evangelischen Gemeinde in Bonn. Er starb unverheiratet und hinterließ eine Schwester Emilie (ca. 1792/93–1857).
- 27 Diss. Kraus (1989) S. 141–170. – Eine ungemein wertvolle Arbeit über das Kasseler Apothekenwesen und seine Chemiker.
- 28 Ebd., S.158.